

die Absicht nicht verkennen einen Binnenreim mit लोमणि zu bilden. Pada c enthielte dann nur 12 Kürzen und um das Zeitmass, das hier weniger ist, auf d zu übertragen, müsste man mit C कृत् lesen, so dass die zweite Verszeile in zwei gleiche Hälften von je 12 Kala's zerfiel. Während also die erste Hälfte ein regelmässiges Doha darböte, wäre die zweite eine Variation desselben. Vom metrischen Standpunkte aus liesse sich सामलि ertragen: aber Sinn und Grammatik sind dagegen. Das Apabhransa kennt keinen Nominativ auf ट्, woraus erst इ sich hätte verflüchtigen können. Wir sähen uns also mit Lassen a. a. O. S. 477 Anm. genöthigt in सामलि einen acc. sgl. fem. zu sehen und es zu णवतलि zu ziehen. Das verbietet aber wieder entschieden der Sinn. Zwar bezeichnet श्यामल nicht durchgängig die *schwarze* Farbe, aber ohne allen Zweifel immer eine *getrübte, dunkle* wie dunkelgrün, dunkelblau, dunkelroth, braun u. s. w. Hat also der Blitz in Indien seine Farbe nicht verändert, so stehen णवतलि und सामलि im grellsten Widerspruch. Das gewöhnliche Beiwort des Blitzes, dem wir auch in der vorhergehenden Strophe begegneten, ist vielmehr स्निग्ध und dies wird dem श्यामल gerade entgegengesetzt z. B. *Sāhitj.* S. 19, Z. 6. *Mrik'k'h.* S. 1, Z. 9. 10 wird Siwa's *blauer* Hals mit einer *dunkeln* Wolke (श्यामान्बुद), Gauri's *weisse* Arme aber mit dem *Blitze* verglichen. Der röthliche Blitz umfängt die dunkeln Wolken wie die Geliebte den Geliebten: पिष्टमालवणकिनिभैरालितम-
मोधरै रक्ता कान्तमिवाम्बरं प्रियतमा विद्युत्समालिङ्गति vgl. S. 176, Z. 11. Der eben angeführten Stelle schliesst sich auch *Rāmājana* I, 63, 3 an: तां ददर्श मेनकां रूपेणाप्रतिमां विद्युतं